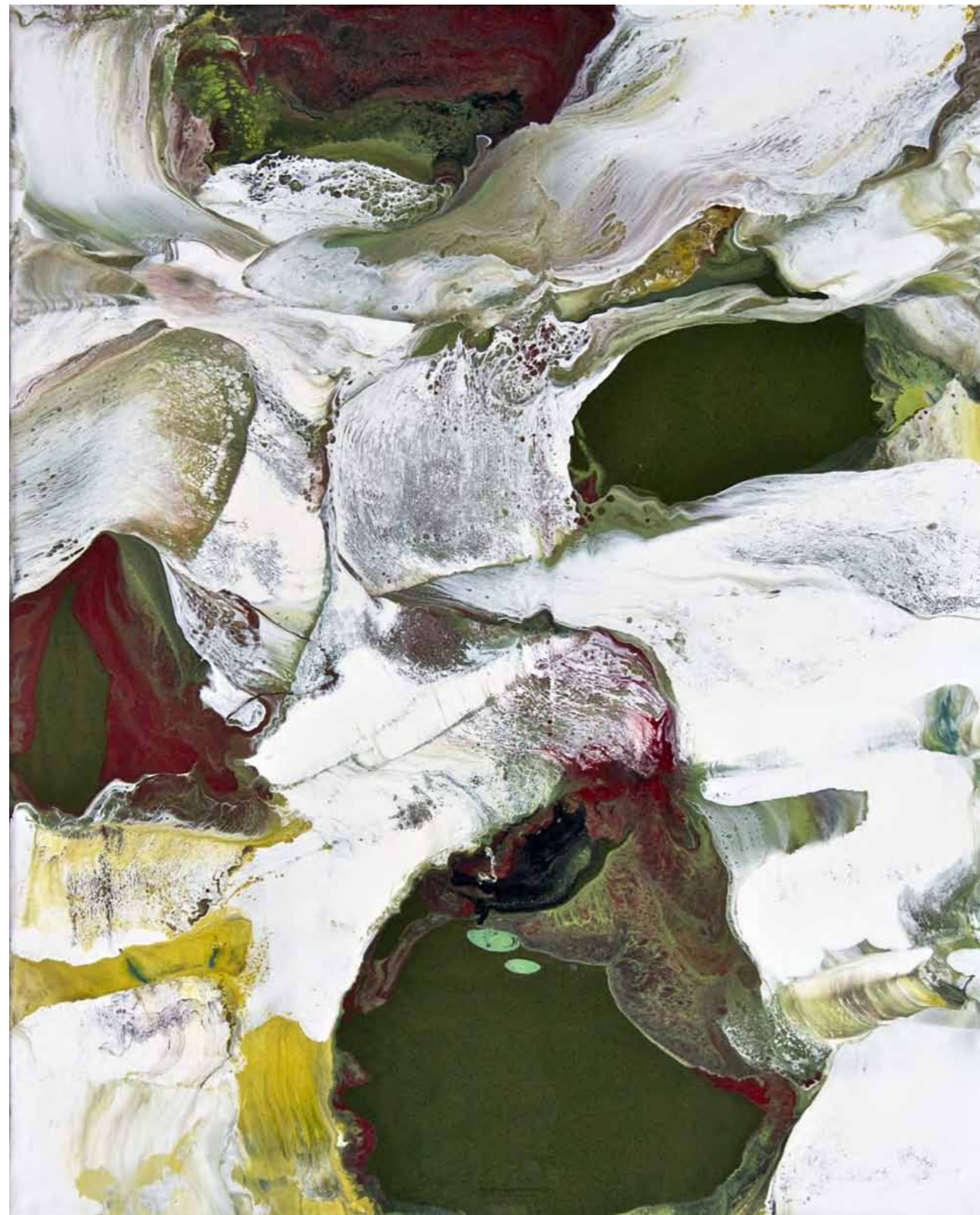




Johann Nußbächer  
Arbeiten in Lack

Das **Museum für Lackkunst Münster** zeigt die Ausstellung **Johann Nußbächer - Arbeiten in Lack**  
vom 24. Februar bis 05. Mai 2011



Lack auf MDF | 40 x 30 cm | 2010



Detail aus Lack auf Metall | 87,5 x 76,5 cm | 2010

Text

Iris Bitter

Fotografie

Johann Nußbächer, Lena Treugut,

Iris Bitter, Ansgar Nöth

## Johann Nußbächer - Arbeiten in Lack

Der in Lengfurt/Unterfranken lebende Künstler Johann Nußbächer hat über einen Schaffenszeitraum von mehr als zehn Jahren ein beachtliches Oeuvre an Lackwerken hervorgebracht. Nicht den traditionellen Lacken aus dem Saft des asiatischen Lackbaums, sondern dem modernen Industrieprodukt, das aus Lösungs-, Bindemitteln und Pigmenten hergestellt wird, ist sein schöpferischer Fokus gewidmet. Industrielack ist ein eigenwilliger Rohstoff, der dem Künstler, der flüchtigen Lösungsmittel wegen, nur ein kurzes Zeitfenster zur Bearbeitung bietet, bevor er träge und zäh wird, eine Haut bildet und langsam erstarrt. Unter diesem – vom Künstler durchaus erwünschten – äußeren Druck entstehen hochglänzende, abstrakte Flächen, deren fließende Formen, Strudel und imaginäre Untiefen jedoch nichts mit der frühen abstrakten Kunst der Moderne gemeinsam haben und auch haben wollen. So wird Johann Nußbächer immer wieder der informellen Kunst zugeordnet. Zwar ist auch bei ihm die Abkehr von der geometrischen Formensprache der abstrakten Künstler der ersten Generation zu verorten, doch fehlt ihm die von den Schrecken des zweiten Weltkriegs getragene politische Motivation des Werks. Es geht nicht um den Verlust von Grenzen – ein negatives, beengendes Gefühl im Angesicht des allgegenwärtigen Todes –, sondern um deren Aufhebung: ein positives Öffnen, Fallen lassen, Erfahren von Schönheit, gerade auch im Bewusstsein einer begrenzten Lebenszeit.

Auch die Idee, den freien Fluss seiner Werke mit Actionpainting zu assoziieren, geht trotz gewisser Gemeinsamkeiten fehl: zu stark greift Johann Nußbächer bei der Entstehung seiner Bilder nach einer ersten Phase des Loslassens dann doch bewusst ins Fließgeschehen der Lacke ein, um einzelne Bildelemente zu betonen oder gerade auch zu verhindern.

Mit ihren Verläufen, den wie mitten in der Bewegung erstarrten Farben, deren ursprünglich flüssige Konsistenz man oft noch erahnen kann, wirken seine Bilder fast organisch, nicht strengem Formalismus unterworfen oder gar konstruiert. Sie sind weich, fließend, lebendig, und reflektieren so auch ihren Entstehungsprozess, der sich eng dem Prinzip des Flusses verpflichtet fühlt.

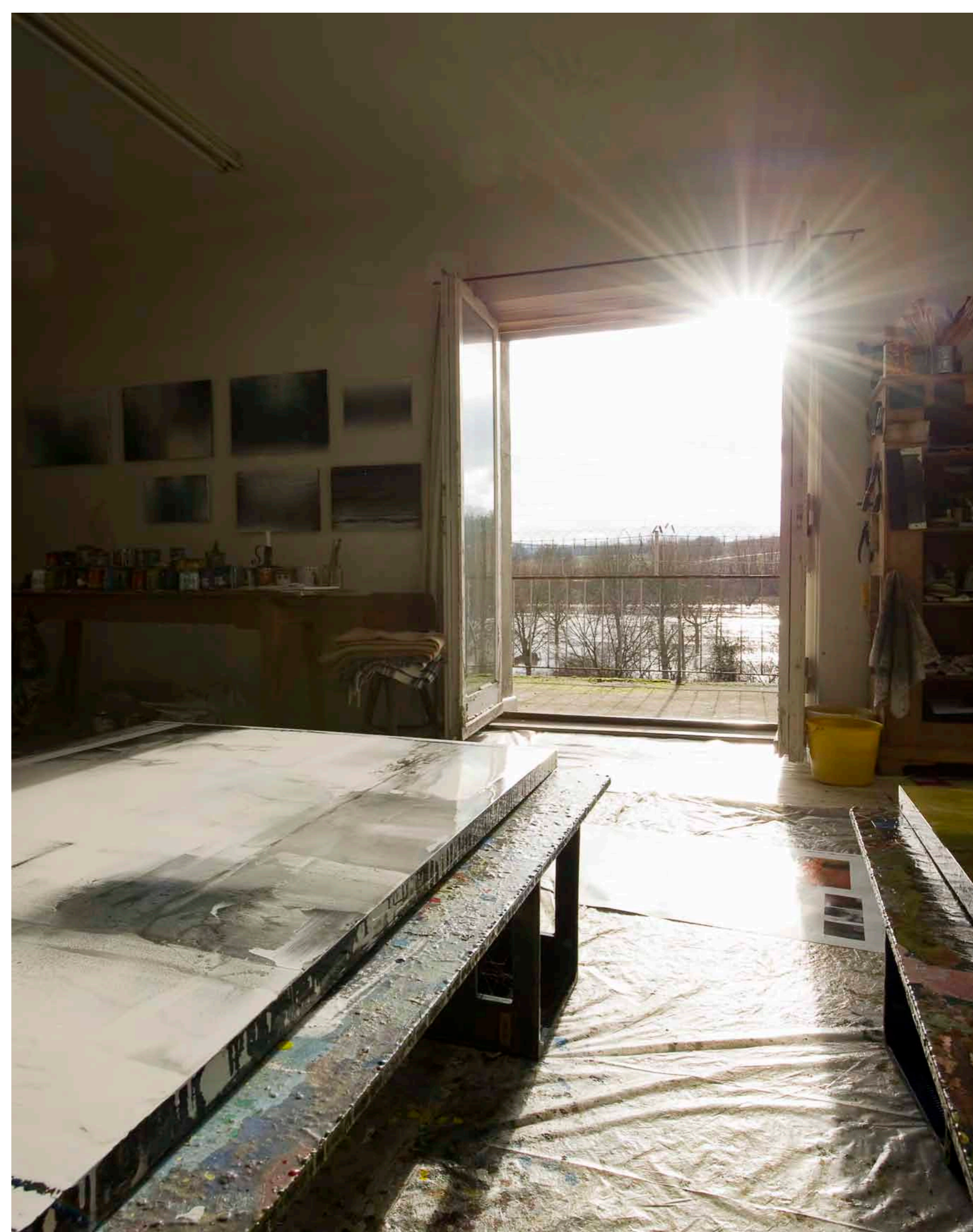
Das englische Wort „floating“ empfindet der Künstler als besonders treffend für seine Arbeiten: dieser ins Deutsche nur unscharf übertragbaren Mischbedeutung aus Schweben, Schwimmen und Treiben. So wird auch das Auge von den glänzenden Bildoberflächen geradezu magisch angezogen, der Blick folgt den Schwüngen und Linien, den Tropfen, Wirbeln und Wellen. Fast automatisch sucht sich der Betrachter an gegenständliche Formzusammenhänge zu klammern, um sich nicht forttragen zu lassen: ist das nicht ein Blütenkelch, ein Knochen, ein Baumstamm, das Meer? Willentlich im Werk angelegt sind solche Assoziationsstellen nicht, betont Johann Nußbächer, sie sind vielmehr Automatismen, die sich aus der Betrachtung der hoch detaillierten Lackstrudel ergeben, eine Folge menschlichen Deutungs- und Kategorisierungsdranges. So mag es auf den ersten Blick vielleicht auch konstruiert erscheinen, anlässlich der Ausstellung im Museum für Lackkunst in Münster Zusammenhänge zwischen den zeitgenössischen Werken Johann Nußbächers und der traditionellen Lackkunst zu suchen.



Trotzdem findet sich in seiner Herangehensweise mehr als nur eine Parallele zu den vielgestaltigen historischen Lackwerken, die in den Räumlichkeiten des Museums präsentiert werden. Johann Nußbächer sagt selbst über seine Intention: „Der simple Werkstoff Lack wurde zum Medium Lack, indem ich das Industrieprodukt in die Welt der Kunst herüber holte“. Auch der klassische Lack war ursprünglich Werkstoff, wurde in einem Verarbeitungs-, und Veredelungsprozess dem Lackbaum abgerungen und erschlossen, um Alltagsgegenstände vor schnellem Verfall zu schützen, sie robuster und dauerhafter zu machen. Schon früh hat es aber auch reine Zier- und Kunstgegenstände gegeben, die mit dem hochglänzenden Saft des Lackbaumes überfangen wurden, feinste Arbeiten, die mit großer Perfektion und Geduld gefertigt werden mussten und die aus teils unzähligen Lackschichten entstanden, so dass die zumeist hölzerne Form, der Untergrund nur mehr Träger, der Lack selbst zum Objekt wurde.

Johann Nußbächers Alleinstellungsmerkmal in der zeitgenössischen Kunst ist ebenso, den Lack selbst zum Objekt seines künstlerischen Schaffens zu machen, wohingegen andere ihn lediglich für den singulären Effekt in „mixed media“ Werken oder als hochglänzenden Überfang einsetzen. Der Künstler arbeitet im ureigenen Herstellungsprozess seiner Werke tatsächlich ‚in Lack‘ und erzielt mit dem ästhetisch ansprechenden Schutzüberzug der Industrie einzigartige Effekte, deren Kontrolle er sich nur durch jahrelanges Experimentieren und handwerkliche Sicherheit erarbeitet hat. Auch erstrebt er dabei die Perfektionierung der Technik durch stetige Wiederholung, durch hingebende Achtsamkeit im Arbeitsprozess – ein Schlüsselerleben, das auch die fernöstlichen Lackmeister immer wieder suchten und suchen. Die Versenkung in seine Tätigkeit bei der Ausübung immer gleicher Arbeitsschritte hat für Johann Nußbächer allerdings keinen esoterischen Charakter. Er strebt nicht nach einer Gemeinmachung mit fernöstlichen Prinzipien, einem trivialisierenden Herüberziehen ihrer Werte in sein Arbeitserleben. So liegt ihm auch das zur gesellschaftlichen Mode verkommene „Flow-Prinzip“, gern gebraucht im Zusammenhang mit Arbeit oder Beschäftigung und sehr esoterik-affin, eher fern. Vielmehr betont der Künstler das organische Prinzip seines Arbeitsprozesses, der auch im Ergebnis zur organischen Form strebt. Seine im Fluss erstarrten Lackwerke sind Momentaufnahmen von detailreicher Schönheit und sie sind beredte Zeugnisse des alles verändernden Naturprinzips der Bewegung – der vielleicht einzigen Konstante im Beziehungsgefüge unseres Universums.

*Iris Bitter*





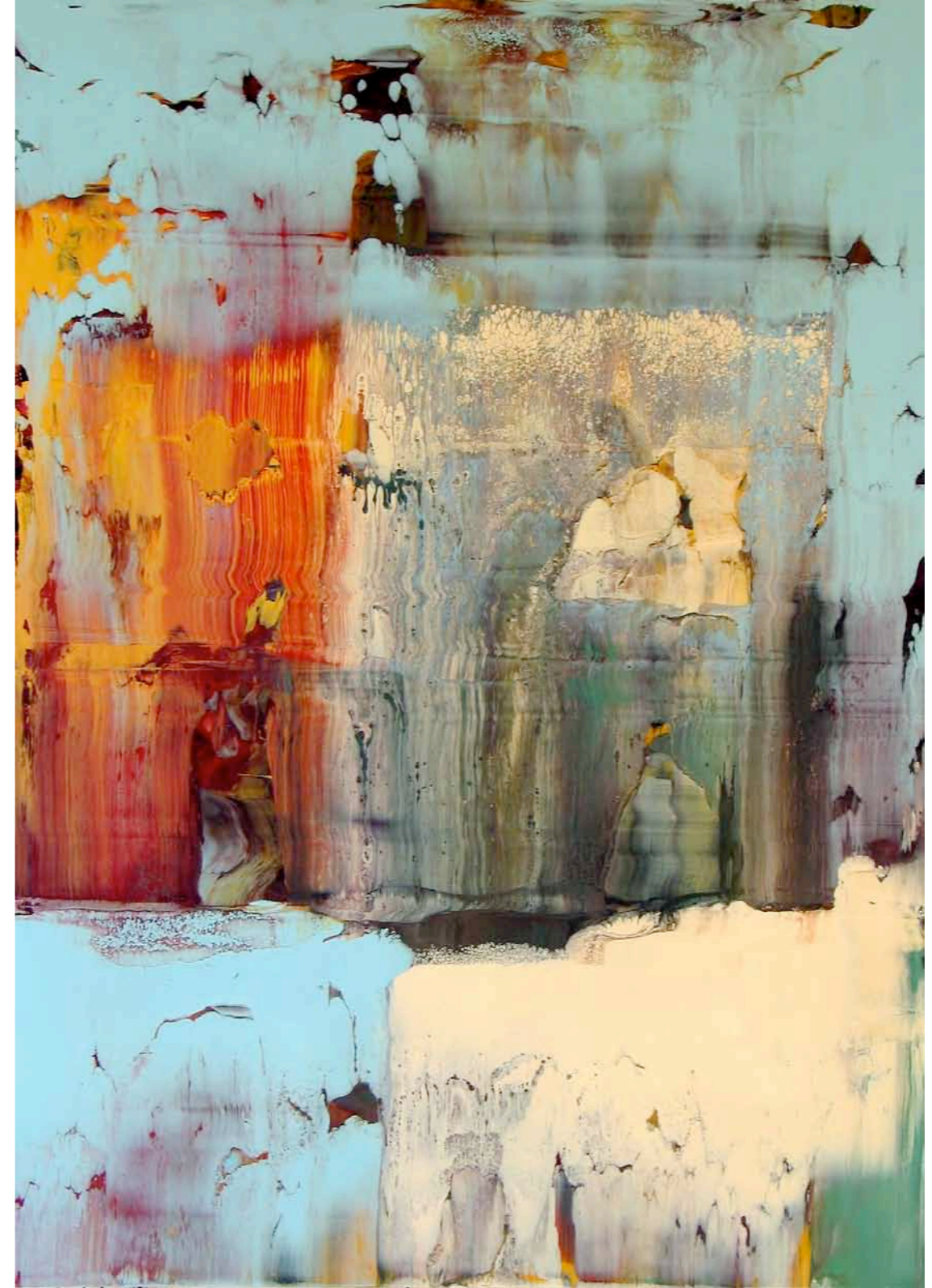


Lack auf MDF | 140 x 100 cm | 2005

Lack auf MDF | 100 x 140 cm | 2005



Lack auf MDF | 140 x 100 cm | 2009

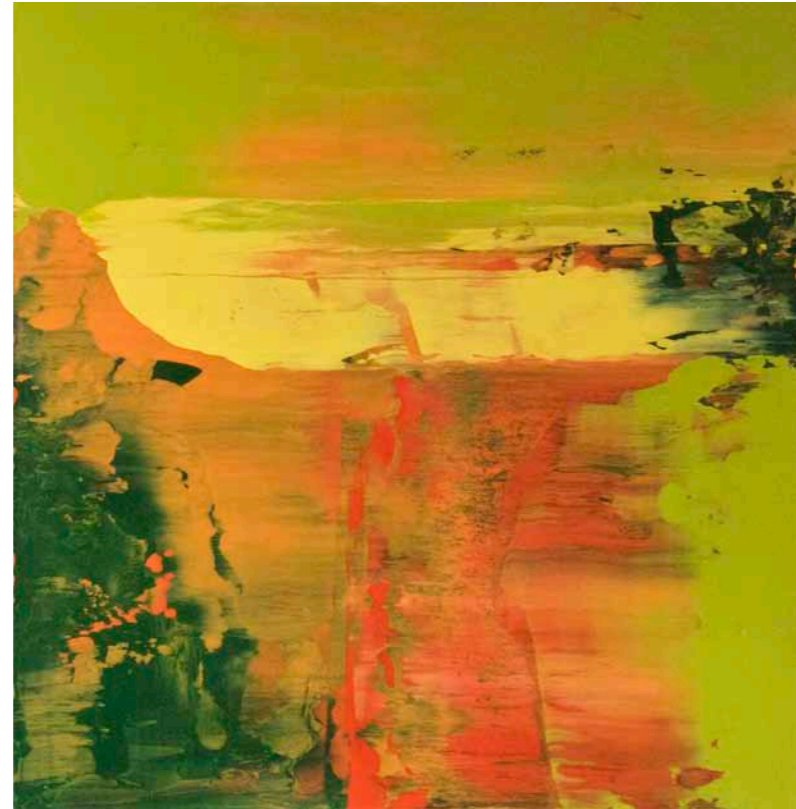


Lack auf MDF | 140 x 100 cm | 2009



Lack auf Leinwand | 80 x 80 cm | 2009

Lack auf Leinwand | 80 x 80 cm | 2005



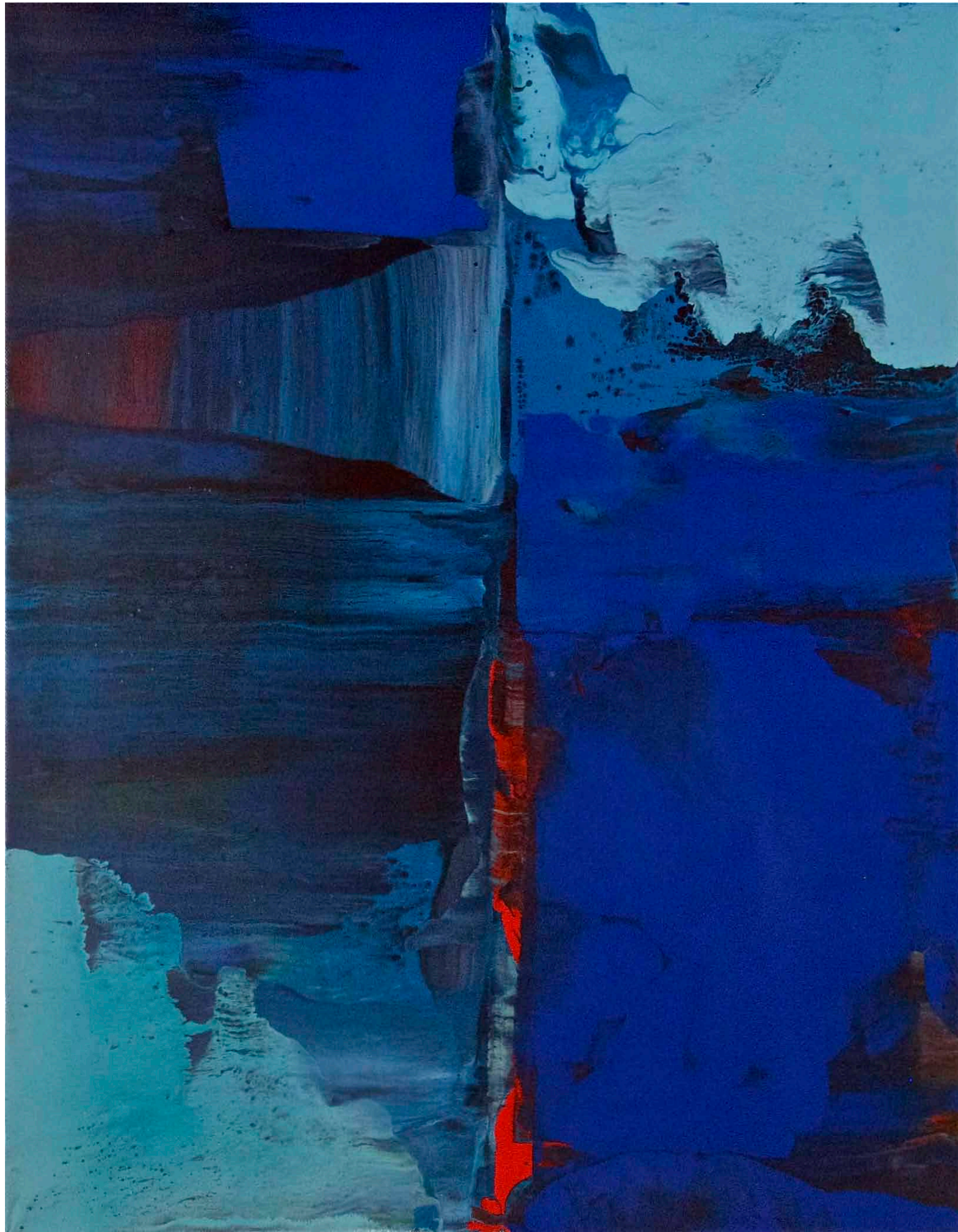
Lack auf Leinwand | 80 x 80 cm | 2010

Lack auf Leinwand | 80 x 80 cm | 2005



Lack auf Leinwand | 50 x 60 cm | 2009

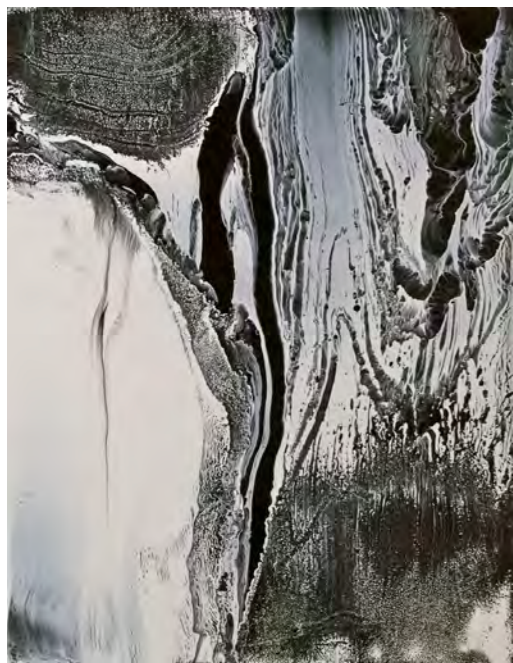




Lack auf Leinwand | 60 x 50 cm | 2010



Lack auf Leinwand | 50 x 40 cm | 2010



Lack auf MDF | 3 x 28 x 22 cm | 2010

Lack auf MDF | 40 x 30 cm | 2010

Lack auf MDF | 28 x 22 cm | 2010

Lack auf MDF | 37,5 x 29 cm | 2010



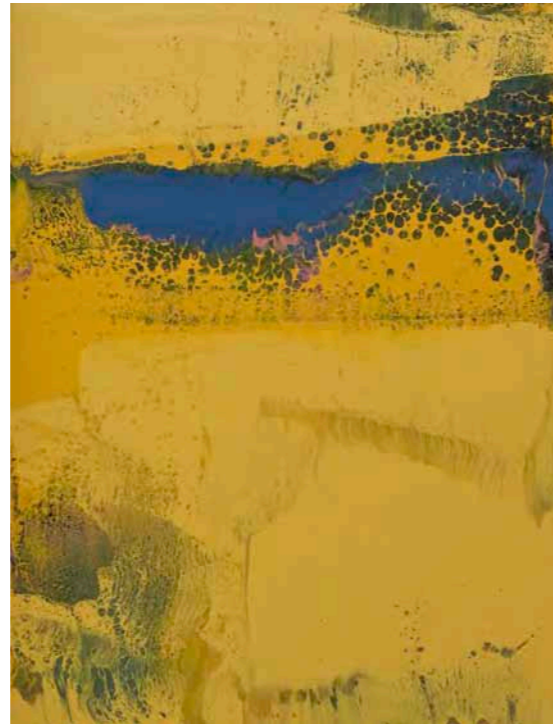
Lack auf MDF | 140 x 100 cm | 2010



Lack auf Metall | 87,5 x 76,5 cm | 2010



Lack auf MDF | 28 x 22 cm | 2010



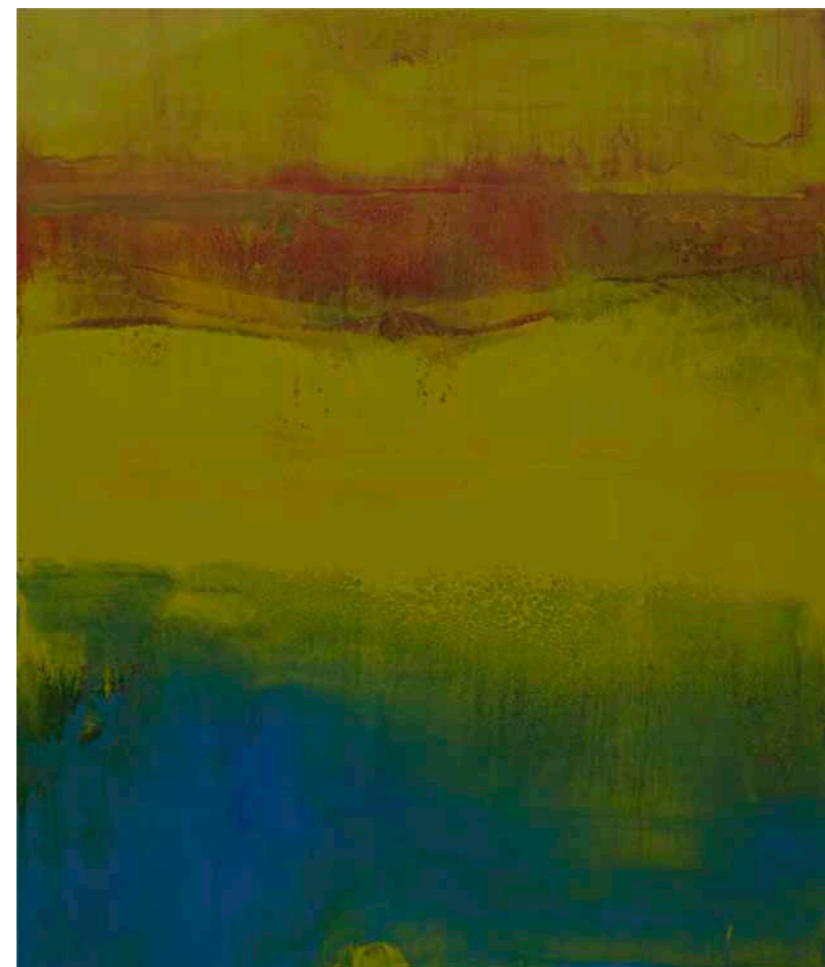
Lack auf MDF | 40 x 30 cm | 2010



Lack auf MDF | 49 x 60 cm | 2010



Lack auf MDF | 28 x 22 cm | 2010



Lack auf Metall | 4 x 87,5 x 76,5 cm | 2010



Lack auf MDF | 40 x 30 cm | 2010



Lack auf MDF | 40 x 30 cm | 2010



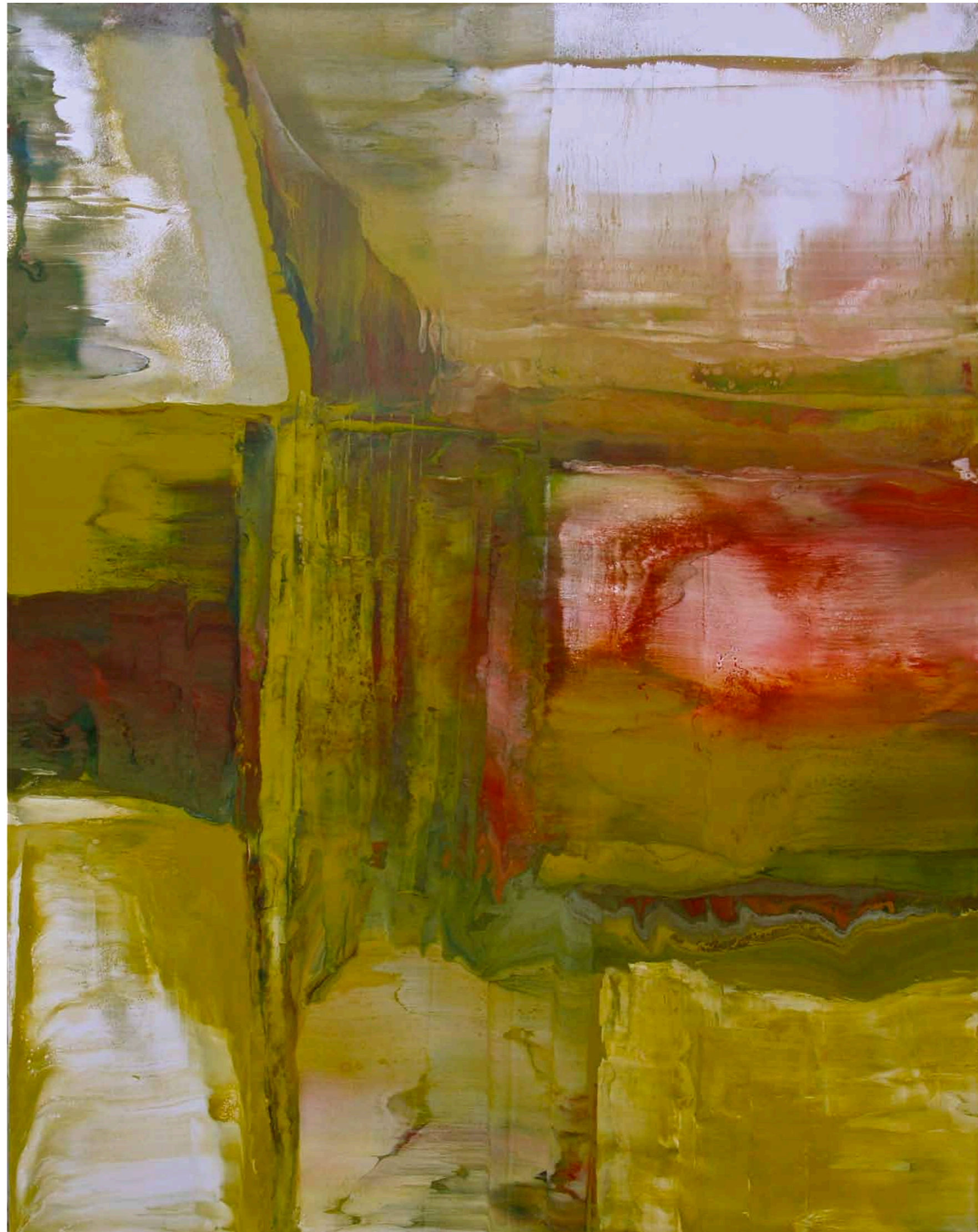
Lack auf MDF | 3 x 60 x 45 cm | 2009



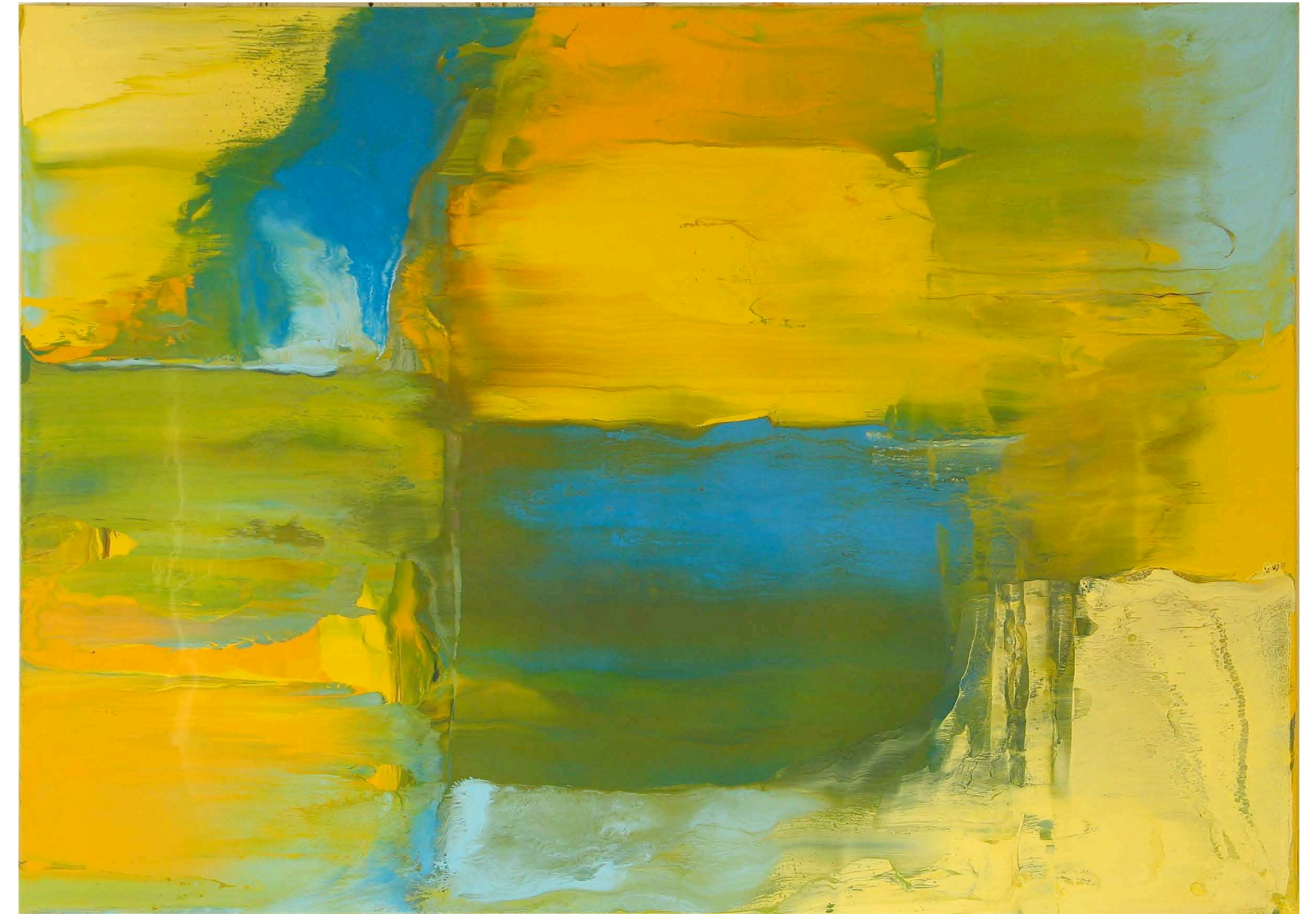
Lack auf MDF | 28,5 x 22 cm | 2010



Lack auf MDF | 40 x 30 cm | 2010



Lack auf MDF | 140 x 100 cm | 2010



Lack auf MDF | 140 x 100 cm | 2009

Lack auf MDF | 100 x 140 cm | 2009





[www.nussbaecherjohann.com](http://www.nussbaecherjohann.com)